

Wiesbadener Tagblatt.

41. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
endet werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitspalte für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 58.

Freitag, den 3. Februar

1893.

Die Lage der deutschen Arbeit.

(Ende Januar.)

In den letzten Wochen konnte man die Erfahrung machen, daß noch immer große Arbeitermassen in Deutschland leicht genügt sind, in den wirtschaftlichen Kämpfen durch Leiden und plötzliche Gemüthsanwandlungen klare Einsicht und ruhige Ueberlegung zuzuführen zu lassen. Denn nur wenn man den Zustand der Bergarbeiter im Saarbezirk unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, wird er verständlich. Wie die Verhältnisse dort auch liegen mögen: würden die Arbeiter ruhiger Ueberlegung das Wort geduldet haben, so würden sie in der jetzigen Zeit nicht in den Streik eingetreten sein. Es war jedem Einsichtigen klar, daß dieser Zustand mit einer Niederlage enden müsse. Die Folgen der letzteren werden die Verurtheilten zu tragen haben, aber die Bergbehörden sollten den Geist der Versöhnlichkeit walten lassen.

In diesem Streik konnten die Vergleiche um so weniger ausgeht bleiben, da der Bedarf an Industriearbeitern gegenwärtig nur ein mäßiger ist, große Kostenwörter fast überall vorhanden sind und bei der noch immer gedrückten Lage des Arbeitsmarktes den Streikenden auch nachträgliche Unterstützung nicht zu Theil wurde. Denn obwohl einzelne Großgewerbe besser beschäftigt sind als im vorigen Winter, so ist doch die Mehrzahl der Arbeiter, wenn auch keineswegs im gewöhnlichen Sinne des Wortes unter einem Nothstand leidend, so aber doch nicht im Stande und auch nicht gewillt, Streikunterstützungen zu zahlen.

Am augenfälligsten scheint sich in den letzten Monaten der Geschäftsgang in einzelnen Zweigen der Textilindustrie geltend zu haben. So hat die Weberei in Kleiderstoffen sehr bedeutende Aufträge sowohl für den deutschen Markt als für das Ausland erhalten, auch die Wollerei ist in ihren Hauptzweigen gut beschäftigt und sieht sich in der Schumpfabrikation selbst genöthigt, mit langen Ueberstunden zu arbeiten. Die Besserung dieser Industrie hat auch auf den deutschen Garmentmarkt wohlthätig eingewirkt. Die Beschäftigung ist auch hier eine regelmäßiger geworden und hat im Zusammenhang mit den auf dem Weltmarkt langanhaltenden hohen Preisen zu einer Steigerung der Garmentpreise beigetragen. Auch die deutsche Spinnerei und Färbereiindustrie gehört zu jenen Erwerbszweigen, die sich in letzter Zeit eher gebessert als verschlechtert haben, und ebenso kommen aus der Fabrikation künstlicher Blumen günstige Nachrichten über guten Geschäftsgang.

Nicht so günstig liegen allerdings die Verhältnisse in der Maschinenindustrie. Hier scheinen nur Fabrikanten mit besonders großem Aufwandsvermögen und lohnend beschaffte zu sein. Denn auch die etwas günstigere Lage der Textilindustrie hat den Bedarf an Textilmaschinen keineswegs merklich erhöht. Mit Erweiterungen ihres Betriebes sind gegenwärtig auch gut beschäftigte Fabrikanten beschäftigt. Mit Recht sind sie gegen die Konkurrenz misstrauisch; sie wollen sich nicht durch die Anschaffung theurer Maschinen große Lasten auferlegen, die schwer zu tragen sind, wenn den jetzt vorhandenen größeren Aufträgen nicht sofort andere folgen und die Maschinen wieder still stehen. Nur wo die Konkurrenz die Verwerthung wichtiger neuer Erfindungen notwendig macht, oder die geschäftliche Zukunft der vorhandenen Aufträge hinaus sicher gestellt ist, sind kapitalstärkere Fabrikanten zu Betriebsvergrößerungen und Neuerungen bereit. Im Allgemeinen kann man daher die Lage der Maschinenindustrie noch immer als schlecht oder mindestens als gedrückt bezeichnen. In der verwandten Eisenindustrie haben in den letzten Wochen selbst mehrfach Arbeiterentlassungen stattgefunden, die neuerdings im Bergwerksbetriebe auch durch den Zustand beunruhigt veranlaßt sind. Ein nahezu völliger Stillstand ist seit Wochen im Baumgewerbe eingetreten. Die große Kälte verhindert selbst Erdarbeiten und die Beschäftigung im Innern von Neubauten, die in milden Wintern selten abgebrochen zu werden pflegt. Auch der Wassermangel hat den Arbeitsmarkt vielfach verschlechtert. Zahlreiche Betriebe, die auf Wasserkraft angewiesen sind, müssen schon seit Wochen ganz oder theilweise stillstehen.

Aber mißt man die Verbesserungen und Verschlechterungen des deutschen Arbeitsmarktes in ihrer Gesamtheit, so ist es nicht zweifelhaft, daß die Lage eine günstiger geworden ist. Arbeiterentlassungen sind seltener als im vorigen Winter, Betriebsvergrößerungen sind weniger häufig, Lohnsenkungen gehören zu den Ausnahmen. Einzelne Erwerbszweige zahlen dagegen höhere Löhne, und sie suchen Arbeiter. Gleichzeitig ist der Brodpreis gesunken, auch Kartoffeln und Fleisch sind vielfach billiger geworden. Im Allgemeinen hat sich daher die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter gegen den vorigen Winter etwas gebessert, nur ausnahmsweise ist eine Verschlechterung eingetreten. Diese Ueberzeugung eines wenig unportable Lebensstandes kann auch durch die Nothwendigkeitsrechnungen nicht erschüttert werden.

Deutsche Einfuhr und Ausfuhr i. J. 1892.

Der Gesamt-Einfuhrwerth der deutschen Handelsstatistik pro 1892 berechnete sich nach den zur Zeit noch in Anwendung gebrachten Einheitswerthen des Jahres 1891 auf 50,7 Millionen Mark höher als im Vorjahre 1891. Die Hauptursache hierfür liegt in der Mehrzufuhr von Nahrungs- und Genussmitteln sowie von Rohstoffen. So wurden von den fünf Getreidearten, Weizen, Roggen, Hafer, Gerste und Reis, im Jahre 1891 80 Millionen Doppelcentner, im Jahre 1892 dagegen 83,3 Doppelcentner eingeführt. Sehr wesentlich hat sich auch die Einfuhr von Wein und Weintrauben erhöht. Im Jahre 1891 wurden 697,115 Doppelcentner = 553,270 Hektoliter in Höffern und 31,645 Doppelcentner = 25,115 Hektoliter (126 Kilogramm = 100 Liter) Wein in Höffern eingeführt. Im Jahre 1892 dagegen gelangten in Höffern 702,871 Doppelcentner = 567,496 Hektoliter Traubenwein und 119,982 Doppelcentner = 94,790 Hektoliter Wein zum Verschneiden und zur Kognatbereitung, also zusammen 827,733 Doppelcentner Wein in Höffern oder um 124,663 Doppelcentner = circa 100,000 Hektoliter mehr zur Einfuhr. Dagegen verringerte sich die Einfuhr von Wein in Höffern etwas. An Weintrauben zur Kognatbereitung wurden im Jahre 1892 188,950 Doppelcentner, im Jahre 1891 aber nur 156,640 Doppelcentner eingeführt.

Von Petroleum wurde im Jahre 1892 7,4 Millionen Doppelcentner, im Jahre 1891 nur 6,8 Millionen Doppelcentner importirt. An roher Baumwolle und Baumwollabfällen kamen 1892 2,6 Millionen Doppelcentner, im Jahre 1891 dagegen 2,5 Millionen Doppelcentner zur Einfuhr, an roher Schafwolle jedoch wurden 1,6 Millionen Doppelcentner statt 1,4 Millionen Doppelcentner eingeführt. Genauso ist die Einfuhr der Rohstoffe etwas gestiegen. Da die Einfuhr der Waare nach um 1,7 pCt. gegen 1891, der Einfuhrwerth aber nur um 1,3 pCt. gestiegen ist, so ergibt sich daraus, daß sich die Steigerung der Einfuhr hauptsächlich auf minderwerthige Artikel, also Rohstoffe, bezieht.

Der Ausfuhrwerth des deutschen Waarenhandels hat sich im Jahr 1892 um 11,7 Millionen Mark gegenüber dem Vorjahrewerthe gemindert. Die Minderzufuhr erweist sich hauptsächlich auf Eisenfabrikationen und Eisenbleichen: 1,323,698 Doppelcentner gegen 2,003,520 Doppelcentner, Eisen- und Stahlblech: 2,708,330 Doppelcentner gegen 3,249,004 Doppelcentner, unvollständige Instrumente inst. Ausrüstung: 110,588 Doppelcentner gegen 124,234 Doppelcentner, Fleisch vom Schwein, ungeschlachtet: 48,769 Doppelcentner gegen 113,888 Doppelcentner, Schinken: 88,838 Doppelcentner gegen 150,064 Doppelcentner, Rohschinken: 3,759,119 Doppelcentner gegen 5,854,231 Doppelcentner. Die Ausfuhr des Jahres 1892 verringerte sich der Menge nach um 1,2 pCt., den Werth nach nur um 0,35 pCt. Es ist also nur die Ausfuhr der geringeren werthvollen Artikel in erheblichem Maße zurückgegangen. Die Minderzufuhr des deutschen Spiritus hat wohl ihren hauptsächlichsten Grund in der russischen, durch besonders günstige Ausfuhrbedingungen übermäßigigen Konkurrenz. Russland exportirte 1891: 10 Millionen Liter reinen Wodka, 1892: 30 Millionen Liter reinen Wodka. Deutschland exportirte 1891: 34,438 Tonnen Branntwein im Werthe von 43,3 Millionen Mark und 1892: 24,004 Tonnen im Werthe von 10,5 Millionen Mark. Im Jahre 1892 wurden 16,885 Tonnen im Werthe von 6 Millionen Mark ausgeführt. Spanien, ein Hauptabnehmer für deutschen Branntwein, ist infolge Wende seines Getränkeverbrauchs und Erhöhung des Eingangszollses auf Spiritus von 17,35 Pfdes auf 100 Pfdes der Hektoliter für den deutschen Spiritus fast gänzlich verloren gegangen. So wurden im Jahre 1891 nach 8972 Tonnen deutscher Branntwein nach Spanien ausgeführt, im Jahre 1892 aber nur mehr 724 Tonnen. Die Ausfuhr des deutschen Rohschinkens nach den Vereinigten Staaten von Amerika wurde durch das amerikanische Zollerzeugnis beeinträchtigt, wonach der Zolleroll allerdings aufgehoben, aber die inländische Rohschinkenproduktion der Vereinigten Staaten von Amerika durch eine Prämie darauf erheblich ausgedehnt wurde. Der Ausfuhrwerth von Fleisch hat theilweise in den handelspolitischen Vorurtheilen der fremden Staaten, theilweise aber auch in der unzureichenden Beschäftigung in Deutschland seine Ursache.

Politische Tages-Rundschau.

Bei der Abstimmung stellte sich die Beschlußfähigkeit des Reichstags heraus, so schließt seit Wochen und Monaten regelmäßig der Bericht über eine Reichstagsung, wenn überhaupt eine Auszahlung stattgefunden hat und die Klagen nicht über die fast vollkommen leeren Bänke gnädig zugeordnet werden. Der Anblick einer Reichstagsung gehört gegenwärtig zu den trüblichsten Schaupielen, die man sich denken kann. Von den überhaupt anwesenden etwa 150 Mitgliedern ist höchstens ein Drittel im Saal zugegen, die andern müssen bei einer Auszahlung erst mühsam von allwärts her zusammengerufen werden. Kopfzahl und Willen sind mancher Reichstagsbürger, der ehrsüchtig das Haus betreten und auf diesen gähnend leeren Saal herabstiegt, fragen: „Das soll unsere nationale Vertretung sein, und darum kämpfen wir bei den Wahlen einen Kampf auf Tod und Leben?“ In der Reichstagsung heißt es: „Für Giltigkeit der Beschlußfassung ist die Anwesenheit der Mehrheit der gesetzlichen Anzahl der Mitglieder erforderlich.“ Thatsächlich sind seit Jahren dreiviertel aller Reichstagsmitglieder verfassungswidrig und unglücklich. So kann es nicht weiter gehen. Das Ansehen einer unserer wichtigsten nationalen Einrichtungen leidet darunter schweren Schaden. Und so schäme, wie in dem gegenwärtigen Reichstag, der mit so vielen Hoffnungen ins Leben trat, ist es noch nie gewesen.

Während der Reichstag fortgesetzt das Bild der Beschlußunfähigkeit darstellt, ist das gleichzeitig tagende preussische Abgeordnetenhaus, wenn auch mitunter gering besuchte Sitzungen stattfindend, doch im Allgemeinen

andauernd in einer Frequenz verammelt, die wenigstens Störungen in der Arbeit zu den größten Seltenheiten macht. Liegt das allein an der Diätenfrage, wie vielfach behauptet wird? Wenn dem so wäre, so würde es zu Erhöhung des Ansehens eines so hohen Vertrauensamtes, wie dasjenige eines Volksvertreters, nicht gerade beitragen. Die Reichstagsabgeordneten sind, eben darum, weil sie wissen, daß sie auf Diäten verzichten müssen, offenkundig zur weit überwiegenden Zahl in der Lage, ohne Entschädigung die paar Monate politischen Dienstes leisten zu können, besser, als es eine große Anzahl von Landtagsabgeordneten sein würde. Es drückt keine große Hochachtung aus, wenn man jenen Männern, die sich im Bewußtsein, die Kosten ihrer parlamentarischen Thätigkeit selbst bestreiten zu müssen, haben wählen lassen, unterstellt, aus pekuniären Rücksichten den größten Theil der Session zu Hause zu bleiben. Wir betrachten die Diätenfrage als eine zweifelhafte und die Bedeutung, die ihr beigemessen wird, übertrieben; es lassen sich dafür und dagegen gute Gründe geltend machen. Vielleicht würde mancher tüchtige Mann, der sich jetzt aus wirtschaftlichen Gründen dem, sich um ein Mandat zu bewerben, bei der Erwählung von Diäten sich dazu entschließen. Die Unterstellung aber, daß Männer, die einen solchen Vertrauensposten übernommen haben, aus pekuniären Rücksichten ihre Pflicht vernachlässigen sollten, ist fast beleidigend. Wo die eigentlichen Gründe für die bedauerliche Thatsache der fortwährenden Beschlußunfähigkeit des Reichstags im Gegenlag zu den meisten deutschen Landtagen liegen, ist allerdings schwer zu entscheiden. Es spielen hier sehr verschiedenartige Faktoren zusammen, unter denen die zunehmende Länge der Sessionen, der schleppende Geschäftsgang und das ewige, jedes praktischen Nutzens entbehrende Juristenspielen auf hundertmal erörterte Gegenstände im Vordergrund stehen dürften. Jedenfalls läßt es sich nicht länger aufschieben, ernstlich auf Abhilfe zu finnen.

Die Vernehmungen der Sachverständigen für die Produktenbörse, welche gegenwärtig in Hinblick auf die geplanten gesetzlichen Reformen erfolgen, haben eine im hohen Grade dankenswerthe Förderung erfahren. Wie wir hören, werden den betreffenden Herren noch besondere Erläuterungen und Hinweise auf die für ihre Vernehmung in Frage kommenden Punkte zugehelt. Dieses Vorgehen ist um so dankenswerth, als die betreffenden Bemerkungen außerordentlich wichtige Fragen und die besonderen Momente des Produktenbörseverkehrs zugleich in ziemlich erschöpfender Weise behandeln. Jedenfalls hat die Kommission damit aufs Neue bewiesen, wie ernst sie die ihr zugehelt, in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung so außerordentlich bedeutsame Aufgabe ansieht. Die Maßnahme selbst wird in allen theilhaftigen Kreisen mit ungetheiltem Beifall aufgenommen werden, zumal sich auf dieselbe mit Recht die ernste Erwartung knüpft, daß die Beratungen zu einem positiven Ergebnis führen werden. Wie wir nämlich von anderer Seite hören, erscheint es bereits jetzt als zweifellos, daß es gelingen wird, die reinen Spieler, die sogenannten outsiders, von der Börse und dem Terminhandel fernzuhalten, womit allein schon ein außerordentlicher Schritt vorwärts gethan sein würde, ohne daß wirklich „legitime Interessen der Börse“ verletzt werden könnten. Hoffentlich werden die gefassten Beschlüsse demnächst der Öffentlichkeit übergeben.

Die Grundsätze der neuerrichteten „Nationalpartei“ werden von der „N.-W.-Z.“ folgendermaßen skizziert:

1) Durch die Wäner des „neuen Kurs“ ist unsere auswärtige Politik in das Schlepptau von Oesterreich und Deutschland gerathen, wodurch unser Verhältnis zu Ausland außerordentlich verschlechtert worden ist. Für Bismarck hätte es sich nicht umsonst lösen, er hätte auch die ausnehmendste trostlose Erfahrung des Frankreichs benutzt, um dessen Beziehungen zu Ausland gründlich zu lockern; Oesterreichs Bestand würde er gegen Deutschland verteidigen; aber die Balkanfrage würde er dem überlassen, die daran interessiert sind, und für sie würde er nicht die Knochen eines einzigen pomeranischen Grenadiers opfern. 2) Die Folge der schädlichen Fährung unter auswärtigen Angelegenheiten ist die Militärvorlage, welche dem deutschen Volk unangenehme Lagen auflagen wird, die bei einer besseren Politik ihm erspart werden könnten. Auch Bismarck's Steuerreform ist eine Frucht von diesem Baum; auch sie wäre unter Bismarck ebenso unmöglich als unnützlich gewesen. 3) Es gilt, im Reichstag die ganze Lage schonungslos und in aller Schärfe zu beleuchten; sobald das geschieht, wird sich zeigen, daß die weitesten Kreise der Nation gegen die Fortführung dieser Politik sind. 4) Von den jetzt bestehenden Parteien ist nicht zu erwarten, daß sie offen mit der Sprache herausgehen, am wenigsten ist dies von der nationalliberalen Partei zu erhoffen, deren Eintreten für Bismarck's Reformen, deren Verhängen mit der Erbfolgestreue beweist, daß sie bezüglich Steuerbewilligungen jeder andern Partei den Weg abzuweisen trachtet und mehr und mehr in einen kranken Gegenlag zu den wahren Interessen des Volks hineinrückt; im Westen der preussischen Monarchie ist man mit ihrem Verhalten völlig unzufrieden, in dem von uns verläßt. 5) Als Ersatz für die verdrängten Parteien, als Organ der öffentlichen Meinung, welche zur Zeit nirgends im Parlament zu ihrem angemessenen Ausdruck gelangt, muß die Nationalpartei geschaffen werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 3. Februar.

*** Kurhaus.** Die glücken nochmals auf den morgigen Paalenball aufzukaufen, der wieder sehr besucht zu werden scheint.

*** Elektrische Straßenbahn.** Ueber die Anlage einer elektrischen Straßenbahn in unserer Stadt wurden gestern von der gemischten Kommission des Magistrats und der Stadtverordneten und dem Vertreter der Elektricitäts-Gesellschaft „Münch“ in Berlin und zwei Ingenieuren der Gesellschaft, welche sich bekanntlich zu dem Baue bereit erklärt hat, Beratungen gepflogen, die aber noch zu keinem entgültigen Beschlusse führten. Wie i. Jt. mitgeteilt, hat die Polyziehung gegen die beabsichtigte Führung dieser Bahn über den Nischberg und durch die Burgstraße Widerspruch erhoben, auch einige Bedingungen gestellt, die jedoch von untergeordneter Bedeutung sind.

*** Stadtkliniken.** Die vom Stadtbauamt ausgearbeiteten Bauplanprojekte für einen Teil der Wegereise nach der Goldgasse, sowie für die Gießhofstraße hat der Magistrat vorbeschiedlich der Kommission der Stadtbauverwaltung zur Begutachtung geschickt. Der Ingenieurbau-Büroplan für eine Verbindungstraße zwischen Gieseler- und Gieselerstraße durch das Hühnerberg-Gelände wurde nach geleistetem Offengange definitiv festgelegt.

*** Feuerversicherung.** Der von dem Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. an das Abgeordnetenhaus gerichteten Petition, die Zerstörung der Feuerversicherungs-Anstalten zu den Kosten des künftigen Lösungs, beginn, die anderweitige Festlegung des Entwurfs des Kommunalabgabengesetzes betreffend, hat der Magistrat sich angeschlossen.

*** Die Verteilung des Mobiliars für den Bürger-saal.** Der neuen Bauhofes (Stadtbauverwaltung) soll in drei Fächer vertheilt werden und zwar: 1. 1. Fächer: Arbeiten, Verteilung von 19 Wägen, 2. 2. Fächer: Arbeiten, Verteilung von 3 Wägen und eines runden Tisches, eines Bodensims mit Voluten, eines Nebenaltars, einer Tafel mit Stühlen und 8 Stühlen für Zeichnungen, 3. 3. Fächer: Verteilung von 64 gepolsterten Stühlen mit hohen Lehnen für den Saal, und 12 Stühle für den Saal, 4. 4. Fächer: Verteilung des Mobiliars des Büchereis, der Einrichtung von Angeln, der heute dem Stadtbauamt zugehört, 5. 5. Fächer: 6. 6. Fächer: 7. 7. Fächer: 8. 8. Fächer: 9. 9. Fächer: 10. 10. Fächer: 11. 11. Fächer: 12. 12. Fächer: 13. 13. Fächer: 14. 14. Fächer: 15. 15. Fächer: 16. 16. Fächer: 17. 17. Fächer: 18. 18. Fächer: 19. 19. Fächer: 20. 20. Fächer: 21. 21. Fächer: 22. 22. Fächer: 23. 23. Fächer: 24. 24. Fächer: 25. 25. Fächer: 26. 26. Fächer: 27. 27. Fächer: 28. 28. Fächer: 29. 29. Fächer: 30. 30. Fächer: 31. 31. Fächer: 32. 32. Fächer: 33. 33. Fächer: 34. 34. Fächer: 35. 35. Fächer: 36. 36. Fächer: 37. 37. Fächer: 38. 38. Fächer: 39. 39. Fächer: 40. 40. Fächer: 41. 41. Fächer: 42. 42. Fächer: 43. 43. Fächer: 44. 44. Fächer: 45. 45. Fächer: 46. 46. Fächer: 47. 47. Fächer: 48. 48. Fächer: 49. 49. Fächer: 50. 50. Fächer: 51. 51. Fächer: 52. 52. Fächer: 53. 53. Fächer: 54. 54. Fächer: 55. 55. Fächer: 56. 56. Fächer: 57. 57. Fächer: 58. 58. Fächer: 59. 59. Fächer: 60. 60. Fächer: 61. 61. Fächer: 62. 62. Fächer: 63. 63. Fächer: 64. 64. Fächer: 65. 65. Fächer: 66. 66. Fächer: 67. 67. Fächer: 68. 68. Fächer: 69. 69. Fächer: 70. 70. Fächer: 71. 71. Fächer: 72. 72. Fächer: 73. 73. Fächer: 74. 74. Fächer: 75. 75. Fächer: 76. 76. Fächer: 77. 77. Fächer: 78. 78. Fächer: 79. 79. Fächer: 80. 80. Fächer: 81. 81. Fächer: 82. 82. Fächer: 83. 83. Fächer: 84. 84. Fächer: 85. 85. Fächer: 86. 86. Fächer: 87. 87. Fächer: 88. 88. Fächer: 89. 89. Fächer: 90. 90. Fächer: 91. 91. Fächer: 92. 92. Fächer: 93. 93. Fächer: 94. 94. Fächer: 95. 95. Fächer: 96. 96. Fächer: 97. 97. Fächer: 98. 98. Fächer: 99. 99. Fächer: 100. 100. Fächer: 101. 101. Fächer: 102. 102. Fächer: 103. 103. Fächer: 104. 104. Fächer: 105. 105. Fächer: 106. 106. Fächer: 107. 107. Fächer: 108. 108. Fächer: 109. 109. Fächer: 110. 110. Fächer: 111. 111. Fächer: 112. 112. Fächer: 113. 113. Fächer: 114. 114. Fächer: 115. 115. Fächer: 116. 116. Fächer: 117. 117. Fächer: 118. 118. Fächer: 119. 119. Fächer: 120. 120. Fächer: 121. 121. Fächer: 122. 122. Fächer: 123. 123. Fächer: 124. 124. Fächer: 125. 125. Fächer: 126. 126. Fächer: 127. 127. Fächer: 128. 128. Fächer: 129. 129. Fächer: 130. 130. Fächer: 131. 131. Fächer: 132. 132. Fächer: 133. 133. Fächer: 134. 134. Fächer: 135. 135. Fächer: 136. 136. Fächer: 137. 137. Fächer: 138. 138. Fächer: 139. 139. Fächer: 140. 140. Fächer: 141. 141. Fächer: 142. 142. Fächer: 143. 143. Fächer: 144. 144. Fächer: 145. 145. Fächer: 146. 146. Fächer: 147. 147. Fächer: 148. 148. Fächer: 149. 149. Fächer: 150. 150. Fächer: 151. 151. Fächer: 152. 152. Fächer: 153. 153. Fächer: 154. 154. Fächer: 155. 155. Fächer: 156. 156. Fächer: 157. 157. Fächer: 158. 158. Fächer: 159. 159. Fächer: 160. 160. Fächer: 161. 161. Fächer: 162. 162. Fächer: 163. 163. Fächer: 164. 164. Fächer: 165. 165. Fächer: 166. 166. Fächer: 167. 167. Fächer: 168. 168. Fächer: 169. 169. Fächer: 170. 170. Fächer: 171. 171. Fächer: 172. 172. Fächer: 173. 173. Fächer: 174. 174. Fächer: 175. 175. Fächer: 176. 176. Fächer: 177. 177. Fächer: 178. 178. Fächer: 179. 179. Fächer: 180. 180. Fächer: 181. 181. Fächer: 182. 182. Fächer: 183. 183. Fächer: 184. 184. Fächer: 185. 185. Fächer: 186. 186. Fächer: 187. 187. Fächer: 188. 188. Fächer: 189. 189. Fächer: 190. 190. Fächer: 191. 191. Fächer: 192. 192. Fächer: 193. 193. Fächer: 194. 194. Fächer: 195. 195. Fächer: 196. 196. Fächer: 197. 197. Fächer: 198. 198. Fächer: 199. 199. Fächer: 200. 200. Fächer: 201. 201. Fächer: 202. 202. Fächer: 203. 203. Fächer: 204. 204. Fächer: 205. 205. Fächer: 206. 206. Fächer: 207. 207. Fächer: 208. 208. Fächer: 209. 209. Fächer: 210. 210. Fächer: 211. 211. Fächer: 212. 212. Fächer: 213. 213. Fächer: 214. 214. Fächer: 215. 215. Fächer: 216. 216. Fächer: 217. 217. Fächer: 218. 218. Fächer: 219. 219. Fächer: 220. 220. Fächer: 221. 221. Fächer: 222. 222. Fächer: 223. 223. Fächer: 224. 224. Fächer: 225. 225. Fächer: 226. 226. Fächer: 227. 227. Fächer: 228. 228. Fächer: 229. 229. Fächer: 230. 230. Fächer: 231. 231. Fächer: 232. 232. Fächer: 233. 233. Fächer: 234. 234. Fächer: 235. 235. Fächer: 236. 236. Fächer: 237. 237. Fächer: 238. 238. Fächer: 239. 239. Fächer: 240. 240. Fächer: 241. 241. Fächer: 242. 242. Fächer: 243. 243. Fächer: 244. 244. Fächer: 245. 245. Fächer: 246. 246. Fächer: 247. 247. Fächer: 248. 248. Fächer: 249. 249. Fächer: 250. 250. Fächer: 251. 251. Fächer: 252. 252. Fächer: 253. 253. Fächer: 254. 254. Fächer: 255. 255. Fächer: 256. 256. Fächer: 257. 257. Fächer: 258. 258. Fächer: 259. 259. Fächer: 260. 260. Fächer: 261. 261. Fächer: 262. 262. Fächer: 263. 263. Fächer: 264. 264. Fächer: 265. 265. Fächer: 266. 266. Fächer: 267. 267. Fächer: 268. 268. Fächer: 269. 269. Fächer: 270. 270. Fächer: 271. 271. Fächer: 272. 272. Fächer: 273. 273. Fächer: 274. 274. Fächer: 275. 275. Fächer: 276. 276. Fächer: 277. 277. Fächer: 278. 278. Fächer: 279. 279. Fächer: 280. 280. Fächer: 281. 281. Fächer: 282. 282. Fächer: 283. 283. Fächer: 284. 284. Fächer: 285. 285. Fächer: 286. 286. Fächer: 287. 287. Fächer: 288. 288. Fächer: 289. 289. Fächer: 290. 290. Fächer: 291. 291. Fächer: 292. 292. Fächer: 293. 293. Fächer: 294. 294. Fächer: 295. 295. Fächer: 296. 296. Fächer: 297. 297. Fächer: 298. 298. Fächer: 299. 299. Fächer: 300. 300. Fächer: 301. 301. Fächer: 302. 302. Fächer: 303. 303. Fächer: 304. 304. Fächer: 305. 305. Fächer: 306. 306. Fächer: 307. 307. Fächer: 308. 308. Fächer: 309. 309. Fächer: 310. 310. Fächer: 311. 311. Fächer: 312. 312. Fächer: 313. 313. Fächer: 314. 314. Fächer: 315. 315. Fächer: 316. 316. Fächer: 317. 317. Fächer: 318. 318. Fächer: 319. 319. Fächer: 320. 320. Fächer: 321. 321. Fächer: 322. 322. Fächer: 323. 323. Fächer: 324. 324. Fächer: 325. 325. Fächer: 326. 326. Fächer: 327. 327. Fächer: 328. 328. Fächer: 329. 329. Fächer: 330. 330. Fächer: 331. 331. Fächer: 332. 332. Fächer: 333. 333. Fächer: 334. 334. Fächer: 335. 335. Fächer: 336. 336. Fächer: 337. 337. Fächer: 338. 338. Fächer: 339. 339. Fächer: 340. 340. Fächer: 341. 341. Fächer: 342. 342. Fächer: 343. 343. Fächer: 344. 344. Fächer: 345. 345. Fächer: 346. 346. Fächer: 347. 347. Fächer: 348. 348. Fächer: 349. 349. Fächer: 350. 350. Fächer: 351. 351. Fächer: 352. 352. Fächer: 353. 353. Fächer: 354. 354. Fächer: 355. 355. Fächer: 356. 356. Fächer: 357. 357. Fächer: 358. 358. Fächer: 359. 359. Fächer: 360. 360. Fächer: 361. 361. Fächer: 362. 362. Fächer: 363. 363. Fächer: 364. 364. Fächer: 365. 365. Fächer: 366. 366. Fächer: 367. 367. Fächer: 368. 368. Fächer: 369. 369. Fächer: 370. 370. Fächer: 371. 371. Fächer: 372. 372. Fächer: 373. 373. Fächer: 374. 374. Fächer: 375. 375. Fächer: 376. 376. Fächer: 377. 377. Fächer: 378. 378. Fächer: 379. 379. Fächer: 380. 380. Fächer: 381. 381. Fächer: 382. 382. Fächer: 383. 383. Fächer: 384. 384. Fächer: 385. 385. Fächer: 386. 386. Fächer: 387. 387. Fächer: 388. 388. Fächer: 389. 389. Fächer: 390. 390. Fächer: 391. 391. Fächer: 392. 392. Fächer: 393. 393. Fächer: 394. 394. Fächer: 395. 395. Fächer: 396. 396. Fächer: 397. 397. Fächer: 398. 398. Fächer: 399. 399. Fächer: 400. 400. Fächer: 401. 401. Fächer: 402. 402. Fächer: 403. 403. Fächer: 404. 404. Fächer: 405. 405. Fächer: 406. 406. Fächer: 407. 407. Fächer: 408. 408. Fächer: 409. 409. Fächer: 410. 410. Fächer: 411. 411. Fächer: 412. 412. Fächer: 413. 413. Fächer: 414. 414. Fächer: 415. 415. Fächer: 416. 416. Fächer: 417. 417. Fächer: 418. 418. Fächer: 419. 419. Fächer: 420. 420. Fächer: 421. 421. Fächer: 422. 422. Fächer: 423. 423. Fächer: 424. 424. Fächer: 425. 425. Fächer: 426. 426. Fächer: 427. 427. Fächer: 428. 428. Fächer: 429. 429. Fächer: 430. 430. Fächer: 431. 431. Fächer: 432. 432. Fächer: 433. 433. Fächer: 434. 434. Fächer: 435. 435. Fächer: 436. 436. Fächer: 437. 437. Fächer: 438. 438. Fächer: 439. 439. Fächer: 440. 440. Fächer: 441. 441. Fächer: 442. 442. Fächer: 443. 443. Fächer: 444. 444. Fächer: 445. 445. Fächer: 446. 446. Fächer: 447. 447. Fächer: 448. 448. Fächer: 449. 449. Fächer: 450. 450. Fächer: 451. 451. Fächer: 452. 452. Fächer: 453. 453. Fächer: 454. 454. Fächer: 455. 455. Fächer: 456. 456. Fächer: 457. 457. Fächer: 458. 458. Fächer: 459. 459. Fächer: 460. 460. Fächer: 461. 461. Fächer: 462. 462. Fächer: 463. 463. Fächer: 464. 464. Fächer: 465. 465. Fächer: 466. 466. Fächer: 467. 467. Fächer: 468. 468. Fächer: 469. 469. Fächer: 470. 470. Fächer: 471. 471. Fächer: 472. 472. Fächer: 473. 473. Fächer: 474. 474. Fächer: 475. 475. Fächer: 476. 476. Fächer: 477. 477. Fächer: 478. 478. Fächer: 479. 479. Fächer: 480. 480. Fächer: 481. 481. Fächer: 482. 482. Fächer: 483. 483. Fächer: 484. 484. Fächer: 485. 485. Fächer: 486. 486. Fächer: 487. 487. Fächer: 488. 488. Fächer: 489. 489. Fächer: 490. 490. Fächer: 491. 491. Fächer: 492. 492. Fächer: 493. 493. Fächer: 494. 494. Fächer: 495. 495. Fächer: 496. 496. Fächer: 497. 497. Fächer: 498. 498. Fächer: 499. 499. Fächer: 500. 500. Fächer: 501. 501. Fächer: 502. 502. Fächer: 503. 503. Fächer: 504. 504. Fächer: 505. 505. Fächer: 506. 506. Fächer: 507. 507. Fächer: 508. 508. Fächer: 509. 509. Fächer: 510. 510. Fächer: 511. 511. Fächer: 512. 512. Fächer: 513. 513. Fächer: 514. 514. Fächer: 515. 515. Fächer: 516. 516. Fächer: 517. 517. Fächer: 518. 518. Fächer: 519. 519. Fächer: 520. 520. Fächer: 521. 521. Fächer: 522. 522. Fächer: 523. 523. Fächer: 524. 524. Fächer: 525. 525. Fächer: 526. 526. Fächer: 527. 527. Fächer: 528. 528. Fächer: 529. 529. Fächer: 530. 530. Fächer: 531. 531. Fächer: 532. 532. Fächer: 533. 533. Fächer: 534. 534. Fächer: 535. 535. Fächer: 536. 536. Fächer: 537. 537. Fächer: 538. 538. Fächer: 539. 539. Fächer: 540. 540. Fächer: 541. 541. Fächer: 542. 542. Fächer: 543. 543. Fächer: 544. 544. Fächer: 545. 545. Fächer: 546. 546. Fächer: 547. 547. Fächer: 548. 548. Fächer: 549. 549. Fächer: 550. 550. Fächer: 551. 551. Fächer: 552. 552. Fächer: 553. 553. Fächer: 554. 554. Fächer: 555. 555. Fächer: 556. 556. Fächer: 557. 557. Fächer: 558. 558. Fächer: 559. 559. Fächer: 560. 560. Fächer: 561. 561. Fächer: 562. 562. Fächer: 563. 563. Fächer: 564. 564. Fächer: 565. 565. Fächer: 566. 566. Fächer: 567. 567. Fächer: 568. 568. Fächer: 569. 569. Fächer: 570. 570. Fächer: 571. 571. Fächer: 572. 572. Fächer: 573. 573. Fächer: 574. 574. Fächer: 575. 575. Fächer: 576. 576. Fächer: 577. 577. Fächer: 578. 578. Fächer: 579. 579. Fächer: 580. 580. Fächer: 581. 581. Fächer: 582. 582. Fächer: 583. 583. Fächer: 584. 584. Fächer: 585. 585. Fächer: 586. 586. Fächer: 587. 587. Fächer: 588. 588. Fächer: 589. 589. Fächer: 590. 590. Fächer: 591. 591. Fächer: 592. 592. Fächer: 593. 593. Fächer: 594. 594. Fächer: 595. 595. Fächer: 596. 596. Fächer: 597. 597. Fächer: 598. 598. Fächer: 599. 599. Fächer: 600. 600. Fächer: 601. 601. Fächer: 602. 602. Fächer: 603. 603. Fächer: 604. 604. Fächer: 605. 605. Fächer: 606. 606. Fächer: 607. 607. Fächer: 608. 608. Fächer: 609. 609. Fächer: 610. 610. Fächer: 611. 611. Fächer: 612. 612. Fächer: 613. 613. Fächer: 614. 614. Fächer: 615. 615. Fächer: 616. 616. Fächer: 617. 617. Fächer: 618. 618. Fächer: 619. 619. Fächer: 620. 620. Fächer: 621. 621. Fächer: 622. 622. Fächer: 623. 623. Fächer: 624. 624. Fächer: 625. 625. Fächer: 626. 626. Fächer: 627. 627. Fächer: 628. 628. Fächer: 629. 629. Fächer: 630. 630. Fächer: 631. 631. Fächer: 632. 632. Fächer: 633. 633. Fächer: 634. 634. Fächer: 635. 635. Fächer: 636. 636. Fächer: 637. 637. Fächer: 638. 638. Fächer: 639. 639. Fächer: 640. 640. Fächer: 641. 641. Fächer: 642. 642. Fächer: 643. 643. Fächer: 644. 644. Fächer: 645. 645. Fächer: 646. 646. Fächer: 647. 647. Fächer: 648. 648. Fächer: 649. 649. Fächer: 650. 650. Fächer: 651. 651. Fächer: 652. 652. Fächer: 653. 653. Fächer: 654. 654. Fächer: 655. 655. Fächer: 656. 656. Fächer: 657. 657. Fächer: 658. 658. Fächer: 659. 659. Fächer: 660. 660. Fächer: 661. 661. Fächer: 662. 662. Fächer: 663. 663. Fächer: 664. 664. Fächer: 665. 665. Fächer: 666. 666. Fächer: 667. 667. Fächer: 668. 668. Fächer: 669. 669. Fächer: 670. 670. Fächer: 671. 671. Fächer: 672. 672. Fächer: 673. 673. Fächer: 674. 674. Fächer: 675. 675. Fächer: 676. 676. Fächer: 677. 677. Fächer: 678. 678. Fächer: 679. 679. Fächer: 680. 680. Fächer: 681. 681. Fächer: 682. 682. Fächer: 683. 683. Fächer: 684. 684. Fächer: 685. 685. Fächer: 686. 686. Fächer: 687. 687. Fächer: 688. 688. Fächer: 689. 689. Fächer: 690. 690. Fächer: 691. 691. Fächer: 692. 692. Fächer: 693. 693. Fächer: 694. 694. Fächer: 695. 695. Fächer: 696. 696. Fächer: 697. 697. Fächer: 698. 698. Fächer: 699. 699. Fächer: 700. 700. Fächer: 701. 701. Fächer: 702. 702. Fächer: 703. 703. Fächer: 704. 704. Fächer: 705. 705. Fächer: 706. 706. Fächer: 707. 707. Fächer: 708. 708. Fächer: 709. 709. Fächer: 710. 710. Fächer: 711. 711. Fächer: 712. 712. Fächer: 713. 713. Fächer: 714. 714. Fächer: 715. 715. Fächer: 716. 716. Fächer: 717. 717. Fächer: 718. 718. Fächer: 719. 719. Fächer: 720. 720. Fächer: 721. 721. Fächer: 722. 722. Fächer: 723. 723. Fächer: 724. 724. Fächer: 725. 725. Fächer: 726. 726. Fächer: 727. 727. Fächer: 728. 728. Fächer: 729. 729. Fächer: 730. 730. Fächer: 731. 731. Fächer: 732. 732. Fächer: 733. 733. Fächer: 734. 734. Fächer: 735. 735. Fächer: 736. 736. Fächer: 737. 737. Fächer: 738. 738. Fächer: 739. 739. Fächer: 740. 740. Fächer: 741. 741. Fächer: 742. 742. Fächer: 743. 743. Fächer: 744. 744. Fächer: 745. 745. Fächer: 746. 746. Fächer: 747. 747. Fächer: 748. 748. Fächer: 749. 749. Fächer: 750. 750. Fächer: 751. 751. Fächer: 752. 752. Fächer: 753. 753. Fächer: 754. 754. Fächer: 755. 755. Fächer: 756. 756. Fächer: 757. 757. Fächer: 758. 758. Fächer: 759. 759. Fächer: 760. 760. Fächer: 761. 761. Fächer: 762. 762. Fächer: 763. 763. Fächer: 764. 764. Fächer: 765. 765. Fächer: 766. 766. Fächer: 767. 767. Fächer: 768. 768. Fächer: 769. 769. Fächer: 770. 770. Fächer: 771. 771. Fächer: 772. 772. Fächer: 773. 773. Fächer: 774. 774. Fächer: 775. 775. Fächer: 776. 776. Fächer: 777. 777. Fächer: 778. 778. Fächer: 779. 779. Fächer: 780. 780. Fächer: 781. 781. Fächer: 782. 782. Fächer: 783. 783. Fächer: 784. 784. Fächer: 785. 785. Fächer: 786. 786. Fächer: 787. 787. Fächer: 788. 788. Fächer: 789. 789. Fächer: 790. 790. Fächer: 791. 791. Fächer: 792. 792. Fächer: 793. 793. Fächer: 794. 794. Fächer: 795. 795. Fächer: 796. 796. Fächer: 797. 797. Fächer: 798. 798. Fächer: 799. 799. Fächer: 800. 800. Fächer: 801. 801. Fächer: 802. 802. Fächer: 803. 803. Fächer: 804. 804. Fächer: 805. 805. Fächer: 806. 806. Fächer: 807. 807. Fächer: 808. 808. Fächer: 809. 809. Fächer: 810. 810. Fächer: 811. 811. Fächer: 812. 812. Fächer: 813. 813. Fächer: 814. 814. Fächer: 815. 815. Fächer: 816. 816. Fächer: 817. 817. Fächer: 818. 818. Fächer: 819. 819. Fächer: 820. 820. Fächer: 821. 821. Fächer: 822. 822. Fächer: 823. 823. Fächer: 824. 824. Fächer: 825. 825. Fächer: 826. 826. Fächer: 827. 827. Fächer: 828. 828. Fächer: 829. 829. Fächer: 830. 830. Fächer: 831. 831. Fächer: 832. 832. Fächer: 833. 833. Fächer: 834. 834. Fächer: 835. 835. Fächer: 836. 836. Fächer: 837. 837. Fächer: 838. 838. Fächer: 839. 839. Fächer: 840. 840. Fächer: 841. 841. Fächer: 842. 842. Fächer: 843. 843. Fächer: 844. 844. Fächer: 845. 845. Fächer: 846. 846. Fächer: 847. 847. Fächer: 848. 848. Fächer: 849. 849. Fächer: 850. 850. Fächer: 851. 851. Fächer: 852. 852. Fächer: 853. 853. Fächer: 854. 854. Fächer: 855. 855. Fächer: 856. 856. Fächer: 857. 857. Fächer: 858. 858. Fächer: 859. 859. Fächer: 860. 860. Fächer: 861. 861. Fächer: 862. 862. Fächer: 863. 863. Fächer: 864. 864. Fächer: 865. 865. Fächer: 866. 866. Fächer: 867. 867. Fächer: 868. 868. Fächer: 869. 869. Fächer: 870. 870. Fächer: 871. 871. Fächer: 872. 872. Fächer: 873. 873. Fächer: 874. 874. Fächer: 875. 875. Fächer: 876. 876. Fächer: 877. 877. Fächer: 878. 878. Fächer: 879. 879. Fächer: 880. 880. Fächer: 881. 881. Fächer: 882. 882. Fächer: 883. 883. Fächer: 884. 884. Fächer: 885. 885. Fächer: 886. 886. Fächer: 887. 887. Fächer: 888. 888. Fächer: 889. 889. Fächer: 890. 890. Fächer: 891. 891. Fächer: 892. 892. Fächer: 893. 893. Fächer: 894. 894. Fächer: 895. 895. Fächer: 896. 896. Fächer: 897. 897. Fächer:

Kurhaus zu Wiesbaden.Freitag, den 3. Februar, Abends 7½ Uhr:
IX. Concert.Mitwirkende: Frau **Teressa Carreno d'Albert** und das verstärkte Städtische Kur-Orchester, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Louis Lüstner**.

- Programm:
1. Symphonie No. 4, in A-dur (italienische) . . . Mendelssohn.
 2. Concert in E-dur für Pianoforte mit Orchester, op. 12 . . . Eugen d'Albert.
 3. Rondino in Es-dur für 2 Oboen, 2 Clarinetten, 2 Fagotte und 2 Hörner . . . Beethoven.
 4. Solf für Pianoforte:
 - a) Andante favori . . . Beethoven.
 - b) Improvisation . . . Schubert.
 - c) Marche militaire . . . Schubert-Tausig.
 5. Zum ersten Male: Ouvertüre zur Oper „Der Cid“ P. Cornelius.

Familien-Nachrichten.**Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.**

Geboren: 27. Jan. dem Schloßhergöhlen Wilhelm Faust e. Z., Luise Abolmer; dem Tagelöhner Johann Kern e. Z., Robert Heinrich Wilhelm. 30. Jan. dem Rentner Eugen Buders e. Z., Emilie Albertine Elisabeth; dem Tagelöhner Adam Reich e. Z., Elisabeth. 1. Febr. dem Fuhrer Jacob Kron e. Z., Hugo. **Angaben:** Tagelöhner Carl Hermann Bolster hier und Wilhelmine Elisabeth Caroline Roth hier. Herrschaftsdieners Friedrich Wilhelm Götter hier und Wilhelmine Kießlich hier. **Verheiratet:** 2. Febr. Zimmermann Franz Anton Kopp hier und Maria Franziska Müller, bisher hier. **Gestorben:** 1. Febr. Luise Anguste Johanna, geb. Lohr, Ehefrau des Verwalters der Kasse Hermann Brodow, 27 J. 7 M.; Königl. Hauptmann und Leutnant a. D. Otto Rudolf Krause, 69 J. 11 M. 26 T.; Anna Maria Kina, Z. des Commissionärs Hugo Köglar, 6 M. 23 T.

Auszug aus auswärtigen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Dr. med. Emil Bied, Berlin. — Eine Tochter: Herrn Apotheker B. Grabe, Hildesheim. Herrn Apotheker G. Schnabel, Bielefeld. Herrn Rechtsanwalt Schneider, Plessen. Herrn Hauptmann Ades, Kehl. **Verlobt:** Fräulein Elisabeth Scholz mit Herrn Regierungsrath Karl Reich, Leipzig. Fräulein Martha Glanbach mit Herrn Hilfsregimentär Ang. Dr. Haas, Rendsburg. Fräulein Luise Lindemann mit Herrn Dr. med. Jacob Bach, Hannover. Fräulein Luise Matthies mit Herrn Dr. med. Karl Schmidt, Altmeln. Fräulein Marie Sütter mit Herrn Rotor Hof Käpeler, Walmsee. Fräulein Paula v. Balbov mit Herrn Prem.-Lieut. Paul v. Strang, Fürstentum bei Neuvedell-Berlin.

Verheiratet: Herr Lieut. Ballhiser mit Fräulein Helene v. Kries, Chemnitz. Herr Dr. phil. Georg Kaufmann mit Fräulein Clara Schöndrum, Kehl.

Gestorben: Herr Oberst a. D. Wilhelm v. Rapp, Sondershausen. Herr Bürgermeister a. D. Josef Kusner, Polen. Herr Postverwalter a. D. W. E. Lutter, Wolmirstadt. Herr Geh. Hofrath a. D. Louis Noel, Berlin. Herr Hauptmann a. D. Karl Febr. v. Glaubitz, Siegburg. Herr Oberstabsarzt Dr. Heinrich Balmer, Leipzig. Herr Oberst a. D. Julius Schramm, Blankenburg a. D. Herr Referendar a. D. Adolph Heidekamp, Düsseldorf. Herr Dr. med. Adolph Weidner, Leipzig. Herr Major Febr. v. Kunder II. Sohn d. H. v. Kunder, Magdeburg. Herr General-Director Dr. Braunmanns Tochter Helene, Berlin. — Frau Bürgermeister Traumann, geb. Bött, Düren. Frau Ober-Untermann Strohmeyer, geb. Schneider, Göttingen. Frau Appellations-gerichtsrath Ida Simpson, geb. v. Wilborn, Breslau. Frau Frau Geh. Intendant Marie Eilend, geb. Wöckelhoff, Kitzberg.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen

in einfacher wie feiner Ausführung
fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Capitale: Langgasse 27, Erdgeschoss.

Männer-Turnverein.Sonntag, den 5. Februar:
II. und letzte diesjährige große carnavalistische**Damen-Sitzung,**bei ganz neuem Programm,
mit Doppel-Concert und darauffolgendem Tanz
in sämtlichen auf das denkbar prächtig decorirten Sälen unseres
Vereinslokales, Plattenstraße 16, wozu wir unsere Mitglieder und
deren Angehörige freundlichst einladen. 281

Eröffnung der Sätze 7 Uhr. Anfang 8 Uhr 11 Min.

Das närrische Comité.

NB. Die Veranstaltung findet diesmal bei Vier statt.

Pompier-Corps.

Unsere humoristische Abendunterhaltung findet am

5. März in der Männer-Turnhalle, Plattenstraße, statt. 496

Das Commando.**Kohlen-Consum-Verein,**

Santalstraße 12, Part.

Beste u. billigste Bezugsquelle für Kohlen
und Briquets. 24485**Schaufenster-Gestelle**aller Art,
vernickelt in Messing und bronzirt.

fabrizirt 2826

Louis Becker, Römerberg 6.**Maskenverrücken, Ballfrisuren**

hochdelegant und billig.

H. Mühl, Friseur am Residenz-Theater,
Mittelstraße 47, Gartenhaus.

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: B. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Köster. B.

Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Humoristische Rappenfahrt.

Fastnacht-Dienstag.

Unterzeichnetes Comité ladet hiermit alle Vereine, Corporationen, Privat-Gesellschaften, wie einzelne Mitfahrer mit dem höflichsten Ersuchen, sich recht zahlreich betheiligen zu wollen, ergebenst ein.

Schluß der Anmeldungen **Samstag, den 4. Februar cr.** Bemerkt sei, daß bis jetzt schon 17 Gruppen von verschiedenen Vereinen u. angemeldet sind, und wird die humoristische Rappenfahrt denen unserer Nachbarstädte nicht zurückstehen. Im Interesse unserer Weltstadt Wiesbaden ersuchen wir unsere verehrl. Mitbürger, besonders die Herren Geschäftsleute, uns auch recht kräftig zu unterstützen, damit unsere Aufgabe, etwas Glanzvolles zu leisten, sich auch würdig gestalten würde.

Sonntag, den 5. cr., Mittags 2½ Uhr, findet die letzte Versammlung sämtlicher Mitwirkenden in unseren Geschäftsräumen, „**Deutscher Hof**“, oberer Saal, Goldgasse 2a, wohin auch alle Briefe, Anmeldungen u. zu richten sind, statt.

Diejenigen Herren, welche als Festreiter und junge Leute, welche sich als Clowns an der Rappenfahrt betheiligen wollen, werden fröhl. gebeten, sich in unserem oben- genannten Lokal schriftlich, oder Sonntag Morgen von 10—12 Uhr persönlich anzumelden.

Die Ausgabe des Programms findet in den ersten Tagen nächster Woche statt. Unser Auskunfts-Bureau ist täglich von Morgens 11—1 Uhr und Abends von 7—9 Uhr geöffnet.

Das Comité.**Bureau: „Deutscher Hof“, Goldgasse 2a, 1. Et.**

496

Die Frankfurter Bank

(Neues Bankgebäude, 69 neue Mainzerstraße)

übernimmt

Werthpapiere zur Verwahrung und Verwaltung

(offene Depots),

auch Testamente, Hypotheken und dergl. Documente,

ebenso:

Vormundschasts-, Pflanzschasts- und geparte Depots, sowie solche, woran die Rucknückung dritten Personen zuzieht,

unter den im Reglement festgesetzten Bedingungen; sie besorgt hiernach: die Abtrennung und Einziehung der Zins- und Dividenden-Coupons, die Entgegennahme von Hypothekenzinsen, die Controle über Verloofungen und den Ankauf verlorster, respectue zurückzahlbarer Papiere, den Bezug neuer Couponsbogen oder definitiver Stücke, die Beforgung ausstehender Einzahlungen, Conwertirungen und Ausübung von Bezugsrechten nach vorher erhaltenem Antrage und Einziehung der erforderlichen Geldbeträge,

ferner: den An- und Verkauf von Werthpapieren, sowie alle mit der Anlage und Verwerthung von Capitalien verbundenen Manipulationen. (F. a. 2/2) 176

Das Reglement, sowie die zur Depontierung erforderlichen Formulare sind von der Bank unentgeltlich zu beziehen. Frankfurt a. M., Februar 1893.

Direction der Frankfurter Bank.**Feuer-Versicherungs-Bank f. D. zu Gotha.**

Hauptagentur Wiesbaden.

Die Dividende pro 1892 gelangt von heute ab zur Auszahlung und wollen die Jannar, wie die mit Voranzahlung Versicherungssätze bald gef. bei mir erheben.

Wiesbaden, 3. Februar 1893.

L. Schuster, Louisenplatz 1.**Monifirende Weine:****Kupferberg „Gold“,****Hochheimer (Burgeff & Cie.),**

roth, gelb und grün (Eig.),

Mathes Müller,

weiß, schwarz (Eig.), Germania u. Champagne,

Cassella's Rastovia = Seet und**Kaiser-Seet**

empfehlen billigst und für Wiche und Wiederverkäufer

zu Fabrikpreisen 2530

J. Rapp, Goldgasse 2.**Metallschild,**

17 x 35 cm.

Preis Mk. 1.50.

Jedes andere Verboots- und

Bestimmungs-Schild liefert

rasch und billig 1430

Bureau Union,

Weichstrasse 28.

Zu verkaufen

ein langes, zwei fliegende

zeit, Fische, Stühle, Sessel, Klopfflange und Wasche

pfähle Rogartstraße 1a.

Tafel-Clavier,

gut erh. weg. Mangel an Raum bill.

zu verkaufen Gustav-Adolfstr. 13, 1.

Eine Baderin für einen krebkranken Mann in

guter Lage per 1. April zu vermieten. Näh.

durch die Agentur **Daniel Kahn**, 10. Sedanstraße 10. 2829

Ein schon möbl. Zimmer an einen anständigen Herrn für

jetzt oder später preiswürdig abzugeben. Näh. Frankfurterstr. 19, 3.

Ein verheiratheter hiesiger Mann, welcher Caution

stellen kann, sucht Stelle als **Rassenbote** oder sonstige Beschäftigung.

Sch. Off. n. F. Z. 91 wolle man im Tagbl.-Verlag niederlegen.

Der Geschäftsbericht unserer Bank für das Jahr 1892 gelangt demnächst zur Ausgabe und stellen wir jedem Besitzer unserer Pflandbriefe ein Exemplar desselben bereitwilligst kostenlos zur Verfügung.

Man wolle sich dieserhalb an die betr. Bankhäuser resp. an uns direct wenden. 176

Berlin, W., den 3. Februar 1893.

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.**Mädchen**

auf gleich gesucht Mollerei Paulbrunnen-straße 10. 2734

Eine haarl. geprüfte **Kindergärtnerin** (Erfahrungsdauer) sucht einzeln Kindern o. e. Privat-Girlen u. Kindern best. Stände Grödelcher Beschäftigungsmöglichkeiten zu erth. Näh. Weichstr. 18, 1. u. 5—8 Uhr.

Dem Bayern-Verein „Bavaria“

für die Erklärung im „Tagblatt“ meine An-

erkennung und herzlichsten Dank.

Eine Wäucherin.

Eine arme Weidwägerin hat Freitag Morgen ihr

Portemonnaie mit ca. 7 Mk. Inhalt verloren.

Um Rückgabe wird gebeten Schwalbacherstr. 55 bei Fr. Bengel.

Gestern Abend 5½ Uhr entschloß sanft der Hauptmann und

Steuerrath a. D.

Rudolf Krause,

Ritter mehrerer Orden,

im 70. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, 2. Februar 1893.

Die Beerdigung findet in aller

Stille in Mainz statt. 2811

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 58. Abend-Ausgabe.

Freitag, den 3. Februar.

41. Jahrgang. 1893.

(14. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Der alte Praktikant.

Eine bayrische Dorfgeschichte von Hans Hopsen.

„Is's wahr, daß die nen' Kellnerin bei Dir so schön singt?“ fragte der Herr Pfarrer Johann von Gott Bretschneider zwei Tage später zum Flabinger.

„Wahr is's, Hochwürden!“ antwortete der fromme Wirth und nahm gleich die Zipselmütze zwischen beide Hände. „Sie sollten auch einmal kommen und den Vogel pfeifen hören. Meiner Sir, es is' der Müß' werth und kommen jetzt viele Herren des Abends in den Garten. Gestern is' sogar der Herr Graf vom pretschenhäuser Schlössl 'rübergefahren, um's Dindeln singen z' hören. Mit noch drei so hohe Herren is' er kommen. Ja, und die haben's Katholisch weiter nit g'loßt! Am Sonntag soll's gar dem Herrn Landrichter was vordrehen. Soll'n sich auch einmal den G'spaß machen, hochwürdiger Herr, is' is' ein gar zu nett's Ding!“

„Schon richtig, Flabinger. Aber was man so wissen hört, da geht's nit alleweil zum Feinsein mit dem G'spaß zu. Aus einem sausen Schnabel kommen oft recht unsaubere G'schäft'.“ Wenn's wahr is', daß die Mausel ihre G'schäft' (Strophen) gar so verpfeift auftragt, dann hält's Du's g'scheider dort g'lassen, wo der Pfeffer wächst, statt daß Du Dein' alte Wirthschaft mit solch' ein'm Frischel auf'sichten unternimmst! Verstand'n?“

„Ja, was is' dös, hochwürdiger Herr? G'wiß wieder so ein Tratsch von denen Nodererschen. Hab'n die's nöthig, sich das Maul zu zerschneiden, weil sechender auch noch in meiner Herrenstube die Lichter aufsteht (senken — zünden) werd'n? Sind halt fruchtwild, weil ein paar von die Staumgäst' es auf einmal just beim alten Flabinger lustiger finden. Muß man denn Alles allein ausrichten wollen? Soll man nit christlich sein's Nebenmenschen auch's Leben vergnügen? Ich bin das schon g'wöhnt. . . Aber dös arme Mädel! Was thut's denn Schlimmes? Nein gar nit! Das biffert G'sang wird seine arme Seel' ins Jenseits führen, g'laweige gar in b' Höll! Ich bitt' Ihnen um Gottes willen, was singen nit unsere Vorfahren Alles daher! Und haben der hochwürdige schon ein'm von denen wegen ein'm Schnaderhüpfel im Beichtstuhl die Absolution verweigert?“

„Kommt erst drauf an. . . Und was ein'm Baden hingeht, dös schickt sich noch lang für sein Mädel. Da ist ein Unterschied.“

„Freilich! Ist auch noch kein Mädel auf eine Kangel g'legen zum Pöbeln. Sonst schickst' sich wohl wieder für was viel nit, was ihnen erlaubt war.“

„Flabinger!“

„Mir für ungut, hochwürdiger Herr, ich bitt' schön um Verzeihung. Aber soll ein'm denn nit die Gall' überlaufen, wenn ein'm der selbige Brodnied das Hans verachtet und selbst der gute Sir. . .“

„Flabinger hat, als ob er nasse Augen hätte und, um nicht in ungemessenen Tönen auszubringen, lieber gar nicht weiterprache.“

Der gute Pfarrer sah es nicht ohne Mitleid. „Am, hm. Ich werd' schon selber zuhören müssen. Vielleicht heut' Abend, Flabinger!“

„Gott sei Dank! Hochwürden, kommen S' nur g'wiß und b'hümm. Es wird mir schon die allergroß't Ehr' sein. . .“

— Wieder fünf Tage später traf Eisenhut auf den frommen Wirth, dem nun auf dem Hin- und Rückwege vom Bräuhaus zur Bahnhofsrestauration recht häufig über oder unterhalb des Berges zu begegnen war. Hatte Eisen-

hut nicht den Wirth was fragen wollen? Wichtig, er besann sich.

„Sag' einmal, Flabinger, singt Deine Nachtigall nur immer vor alten Herren?“

„Aber, Herr Praktikant, wie können's denn glauben?“

„Ja glaub' gar nit. Aber die Zeit' sagen: Abends wimmelt's nur so von Graufspäßen in Deiner Stüb'n.“

„O Beileib! S' sind schon auch blonde und braune Köp' drunter! G'rad' g'ung! Es fehlt nit an Gästen aller Art. Selbst Hochwürden der Herr Pfarrer waren schon da, wenn auch nur im Nebenzimmer. Aber der Herr Rentamann, der Herr Forstmeister, ja sogar Gnaden der Herr Landrichter erschienen bereits jeden Abend. Nur der Herr Praktikant haben sich noch mit sein'm Aug' bliden lassen. Freilich bei der Frau Noderer.“

„Musst'! Mir sind die vielen Leut' und die vollen Stuben zuwider. Und gar im Sommer. Man soll ja oft des Abends seinen Apfel bei Guch auf den Boden werfen können, so voll is' er.“

„Wor' schon gut! Wahr is's, Abends geht's G'schäft' — aber müssen's denn g'rad' erst spät Abends kommen, Herr Praktikant?“

„Flabinger lächelte scham und erbeut. Auch Eisenhut mußte lachen: „So eine Nachigall singt ja nur bei der Nacht.“

„Was nit gar! Ich glaub', der Vogel singt' am aller-schönsten, wenn Sie kamen — und kamen's noch so früh am Tag, so früh meinetwegen, daß b' Sonn' noch gar nit aufgangen war!“

„Flabinger!“

„Mir für ungut, Herr Praktikant! „Bitt' um Entschuldigung. Aber schauen's: Für uns alte Kraxler singt das junge Mädel ja überhaupt gar nit. Da schreit's bloß, schreit vor Langeweile.“ Wenn aber so ein junger schöner Herr, wie Sie, daherkam, da sollt' ihr's G'sangel anders von Herzen geh'n! Mir is' ja die Nacht der reine Segen ins Haus. Ich trag's auf den Händen. Was hilft's? Mir! Sie will mir nit bleib'n. Im sein's Preis der Welt! Sie langweilt sich z' Tod, sagt's. An ja, ich der greißl'. So ein wild's, murmeln's Blut will was Bessers vom Leben, als auf'm Dorf wachst. Hat ja auch schon was Anders' g'leht und mitg'macht. Is' auch was Bessers werth. Ja! . . . Was ich sagen wollt'?“

„Dah es dann gesehen wäre, den Schatz nach der Stadt laufen zu lassen.“

„Nach der Stadt? . . . Ei Beileib nit! . . . Gehr auch nit an! . . . Wissen's: das gute Mädel hat drin so ein'n Anstand g'habt. Ich glaub', man heißt's: mit dem Polzei. Alles von wegen ihrem schönen Singen. Ja! Und von wegen dem feinen Sinn, der so oft in den Vert'n drinliegt. Darum haben sie's halt auserk. Wird auch Brodnied dahinter g'wesen sein. Sie is' froh, daß sie außer der Stadt is' — in der heißen Sommerzeit. Und ich bin froh, daß sie bei mir is'. Ganz ein anders' G'schäft' jetzt. G'wiß und wahrhaftig! Aber schon ganz anders! . . . Der Herr Eisenhut sollten sich's nur einmal mit anhör'n, wie flott und fidel's manchmal mit hergeht. Ich weiß's g'wiß, Sie feat'n' ein Oefen (sehr oft), und ich . . . na, mir war's das reine Glück ins Haus. Zum frühlichen Singen g'hört ein lachendes Herz, und so ein Herz von so ein'm Mädel is' halt wie so ein Lärwerk. S' will alleweil wieder frisch aufgegog'n werd'n. . .“

„Flabinger!“

„Was beschließen's?“

„Er is' ein Narr!“

„Wie Gott will, Herr Praktikant, wie Gott will!“

Der alte Schankpöhl sah dem ägerlich Davongehenden nach, als wollt' er sagen: Gar zu lang werden wir wohl

auch auf Dich nicht mehr zu warten haben! Dann schlich er des Berges weiter, sich stillvergnügt die Hände reibend, wie es so seine Gewohnheit war.

VII.

„Ghe man sich's verjah, war der Stammtisch beim Wirth ziemlich entdultet. Der Eine und Andere kam wohl noch so ein paar Mal in der Woche „schandenhalber!“, und auch von denen wußte man's nicht genau, ob sie auf dem Heimweg nicht noch „für eine Stieghalbe“ beim Flabingerbräu eintraten und die schöne Nacht noch um ein G'stanzel baten. Der wohlbeliebte Vater Florian ließ sich solche Treulosigkeit seiner Gäste nicht werthlich ansehen. Er unter der Thür, rauchte vielleicht des Tags ein Pfeifchen mehr und sagte zu seiner Frau nichts als: „Sie werden schon wiederkommen. Aller Schwindel vergeht. Nur ehrlich währt am längsten!“

War es dem Praktikanten Eisenhut um Einsamkeit zu thun, so konnte er seiner Laune jetzt genügen. Wenn der Herr Noderer sich nicht selber zu ihm setzte, um ihm die Zeit zu vertreiben, so blieb er bei allen Mädeln allein. Die Mädelchen selber freilich gewannen noch an Güte. Der einzige Getreue mußte von einer so gefühlvollen Köchin, wie Frau Noderer war, doch ausgezeichnet und belohnt werden. Frau Ulrich nahm die Gelüste der Honoratioren nicht so leicht hin wie ihr philosophischer Gemahl. Die Herren sollten nur wiederkommen, wenn sich die Mode wieder gewendet hätte, sie sollten den Unterschied schon merken. Der „brave, liebe, gute Herr Eisenhut“ aber, der spitzte derweisen wie ein König!

Schade nur, daß sich der treffliche Noderer bemüht hielt, Eisenhut so viel als möglich Gesellschaft zu leisten. Solches achtete Jener für ein Gebot der Artigkeit gegen den einzigen Stammtisch. Da aber auch ihm der Mund davon überfloß, wovon das Herz voll war, so rebete er einen Tag wie den andern das Nämliche, also meist vom Flabinger, von dessen häßlichem Charakter und dessen hübscher Kellnerin.

Das war langweilig. Und noch ein Uebelstand, was dabei. Wenn das Ofen durch Frau Ursulas dantbare Sorgfalt immer schmadhast, so wurde doch das Bier immer ungenießbarer, denn es währte nun mehrere Tage, bis die wenigen Mädel ein Maß leer getrunken hatten, und in der Zwischenzeit hand der Rest ab, so daß eine gewisse Gefühlslosigkeit dazu gehörte, nichtsdestoweniger das schale Zeug zu vertilgen.

Ran muß es Herrn Noderer lassen, daß er das Menschennützlichste that, um den Prozeß zu beschleunigen und dem alten Praktikanten so rasch als thunlich zu frischem Getränke zu verschaffen. Sein schweigsamer Aegerer erleichterte ihm die Mühe. Aber so ein Schlingensiefel war er denn doch nicht, daß er jeden Tag oder auch nur jeden zweiten und dritten sein Zweieimermaß hätte hinter die Halsbinde bringen können. Auch nicht, wenn ihm Herr Eisenhut tapfer geholfen hätte, der lieber seit einigen Wochen nicht mehr bei Durs und Laune war.

Der schwermüthige Wirth war ehlich genug, um diesen Zustand und den Verweis des alten Praktikanten vollauf zu würdigen. Seine Mähung für denselben steigerte sich von Tag zu Tag. So oft sich Eisenhut eine frische Salbe einschenten ließ, nahm der Wirth sich eine frische Maß. Mehr konnte er auch nicht thun. Aber wäre die Ehre nicht auf dem Spiel gestanden, der eigene Stolz und die Liebe seiner Frau — so wär' er selber zu seinem Nebenbuhler Flabinger hübenübergangen, wo es hurtig und frisch vom Jappen rann. Und im Stillen doch! er, der alte Praktikant mußte viel zu denken haben, weil er nicht auch schon auf derlei Gedanken verfallen war.

(Fortsetzung folgt.)

(3. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Vom Geheimniß des dichterischen Schaffens.

Von Richard Buslow.

Leidnitz hat in seiner Schrift: „Ueber die Glückseligkeit“ diese Vorgänge zuerst darzustellen versucht, und die theoretische Aesthetik der Gegenwart hält allgemein an dem Satze fest, daß ein bedeutendes Kunstwerk eine produktive Kraft zu weiden im Stande ist, analog der des Schöpfers des vorliegenden Kunstwerks, daß es aber zum Mindesten unsere geistige oder seelische Empfänglichkeit erhöht.

Wenn es hiernach also nicht fraglich ist, daß auch hervorragende Werke bildnerischen Kunst, das Straßburger Münster, die Venus von Milo, die Sirtinische Madonna in dieser Richtung auf uns wirken, so scheint ganz befondres das musikalische Kunstwerk solche starken und befruchtenden Einwirkungen auszuüben und empfängliche Gemüther in geheimnißvoller Weise zu befruchten. Das mag nicht sowohl in dem künstlerischen Moment deselben liegen, das ja aus dem Geiste kommt und an den Geist sich wendet, sondern in dem Material deselben, in dem Elementaren der Musik, in dem Klang und der Bewegung. So spezialisiert sich Ed. Hanslick in seinem freisinnigen Buche „Vom Musikalisches-Schönen“ auch gegen den übermäßigen Werth verhält, den man den Wirkungen der Musik auf die Gefühle beilegt, so giebt er doch die Thatsache von der „intensiven Wirkung der Musik auf das Nervensystem“ unumwunden zu. (II. Auflage, Seite 69.) In wie weit die Musik befruchtend auf die Phantasie wirken kann, darüber giebt er uns leider keinen Aufschluß. Und doch — während das Ohr den weichen Klängen lauscht, sieht das Auge Dome,

Säulenhallen, Wald und Meer; wie umgekehrt das innere Ohr wunderbare Töne und Akkorde vernahmen kann, während das leibliche Auge sich an einem bildnerischen Kunstwerk ergötzt. Eine musikalische Freundin theilte mir mit, daß sie nach einer überwundenen Krankheit in einem Konzert während des wunderherrlichen Adagio der Beethovenschen „Fünften“ ganz deutlich neben den ihr wohlbekannten Klängen der Symphonie „Orgellaut und Chorgefang“ gehört habe, daß sie fundenlang diese Klänge im Ohre behalten und dabei allerlei wunderbare Erscheinungen gehabt habe.

Wieweil verdoppelt sich bei dem Genuß eines Kunstwerks gewissermaßen unser Sinn; während wir den wohlbekannten lieben Versen eines Gedichtes, einer dramatischen Stelle lauschen, hört das Ohr daneben fremdbartige rednerische oder musikalische Klänge, ohne von dem vorgetragenen Text ein Wort zu verlieren. Solche Erscheinungen sind in großer Zahl festzustellen.

Es ist kein Zweifel, daß diese verschiedenartigen, geheimnißvollen Eindrücke sich nun ganz besonders wirksam und fruchtbar erweisen werden bei den künstlerisch angelegten Naturen, den „Kunst-Kindern“, und daß sie dem gottbegnadeten Künstler reiches Material zuführen werden, über das er nun zu schalten hat mit Zufallsnahme seines Urtheils, seines Geschmacks, seiner Beobachtungen, seiner Kritik, ja seines gesammten geistigen Lebensinhalts. Aber so zweifelnde und mühevollen Stunden er auch haben, so unruhig und schmerzhaft ist er auch dem Fortschreiten seiner Arbeit entgegenzusetzen mag, ja so sehr er in kritischen Augenblicken den rastenden schöpferischen Trieb gewissermaßen zur Thätigkeit zwingen muß, so klar und sicher und zielbewußt muß sein Geist über diesen schwankenden und zweifelnden Seelenstimmungen schweben,

so vertrauensvoll muß er sich dem aus den geheimen Tiefen der Seele sprudelnden Quell überlassen und es ängstlich vermeiden, durch allzu vieles Reflektiren, durch schriftliche Skizzen und Notizen die Arbeit des Schaffens zu trüben und zu verlangsamen. Allzu vieles Grübeln und Wähen des ordnenden Verstandes führt zu Trockenheit und Mädelheit, wie andererseits die Gebilde der Phantasie ohne den fägenden und formenden Kunstverstand zur Unordnung und Ueberladung führen werden. Es ist einleuchtend, daß wir hier vorzugsweise das Schaffen des epischen und dramatischen Dichters im Auge haben: ihm wird während der beglückenden Arbeit des Schaffens das Erörtern ästhetischer Grundbegriffe, die theoretische Diskussion über Prinzipien der Poesie und Dramatik keine Förderung, sondern ein offenkundiges Hinderniß sein. Denn ohne qualende Reflexion, vielmehr leicht und freudig soll der Dichter den vollen Inbegriff des Wesens seiner Gestalten, den tiefsten Grund ihres Wesens empfinden, mit dem sichern Gefühl ihrer Eigenart ihn er sie sprechen und handeln lassen, wie es ihre ihnen einmal angewiesene Stellung zur Entfaltung des Ganzen bedingt. „Der Dichter“, sagt O. Frentag in der oben genannten Vorrede, „überlegt in der Regel gar nicht, ob ihre Worte charakteristisch sind und ob die Personen an der einzelnen Stelle so oder anders zu iragieren haben; was er sie sagen heißt, wird von selbst charakteristisch und für die Scene bedeutsam, wenn er ihre dramatischen Leben sicher in sich trägt und weiß, wo die einzelne Scene hinaus will. Schreibt er die Reden nieder, so erscheinen sie ihm als selbstverständlich und nothwendig, und erst wenn er das Geschriebene in kalter Stimmung wieder liest, wird er neben Unfertigkeit vielleicht auf feiner Ueberladung merken, wie genau er gerade das Charakteristische ausgedrückt hat.“

(Fortsetzung folgt.)

* **Dass Inland** einen **Reisler** hat, ist an und für sich nichts Neues. Abermals hat sich gezeigt, daß es vor, daß der Reisler seinen Körper mit feinen Stoffen bekleidet, um einen feinen Ring um den Leib legt, und ein goldenes Schmückband daran befestigt, wie es nach Tolteken die Schönen in Yucatan mit einem daseibst in dem Gemäuer uralter Ruinen lebenden Trauerkrieger zu thun pflegen. Die sie als Abwehr gegen böse Geister an der Brust tragen. Die seltsamen aller Körper hat aber eine junge Frau, nämlich eine Amerikanerin, ein paar Monate hindurch ihren eigenen Mann an der Brust getragen. Sie ist eine sehr hübsche, immer beratende Freundin, die der Welt von solchen wunderbaren Naturbeobachtungen erzählen berichtet darüber — leider anonym — an die bekannte amerikanische Wochenzeitung, die den roten Namen

"Science" führt. Man stellt uns aus diesem denkwürdigen Bericht das Folgende mit. Die Dame erhielt den Küßer (der sogar einen laienhaften Namen trug) zu Besuche puncto 1846 im September, daß they in eine kleine Stadt und filierte ihn mit Kranz-Blättern und kleinen Ornamenten. Gelegentlich gab sie ihm einen Tropfen Wasser zu schlucken. Von Anfang an pflegte sie dem Insekt mehrmals am Tage in die Hand zu nehmen und es zu streicheln oder zu küssen, es auch an ihre Lippen zu legen und während der ganzen Zeit beschäftigt mit ihm zu sprechen. Wenn sie dem Küßer an die Lippen legte, so küßte er mit seinen Fühlern sanft und liebend darüber hin. Wenn sie das Zimmer verließ, so schloß sie ihn wieder in seine Schachtel ein. Eines Tages, etwa zwei Wochen nachdem sie ihn erhalten hatte, wurde sie plötzlich abgerufen und unterließ jene Vorsichtsmaßregel. Sie war einige Zeit abwesend, und als sie zurückkehrte, war das Insekt nicht in der Schachtel und auch sonst nirgends zu finden. Befragt, sie möchte sich nachher hands in die Hände waschen, sagte sie "buon giorno!" und siehe, da kam es aus seinem Versteck auf sie zu und strabbelte. Nach diesem Vorfall ließ sie es häufig frei im Zimmer herumfliegen, und sobald sie zurückkehrte, war das Insekt nicht in Sicht war, so rief sie ihm, es sei froh oder No herbei. Später kam es häufiger geflogen als getrieben, und zuletzt lag es fast immer, wenn es gerufen wurde. Das es begehrt gekommen, so pflegte seine Herrin es an ihre Lippen oder an ihre Nase zu legen, und der Küßer schien unjünges Vergnügen daran zu haben, denn er fuhr mit seinen Fühlern leise über die Rosenlippen oder tippte damit anmuthig auf die Spitze des hohen Rüssels, das ihm vielleicht auch der Thurm auf Libanus erschien, der gegen Damasos auf der Höhe griff aber der Tod mit taufer Hand in das alte sarte Gesicht. Einmal, als er wieder bei seiner Herrin war, Wirtse seine Selbstgefälligkeit. Seine eckige Herrin sprach an ein Tuch über dem Feuerherd, wo er sich wieder etwas erholt; aber im Dazwischen fiel er zufällig auf den Fußboden bezug und muß sich dabei wohl schwere innere Verletzungen zugezogen haben, denn er fraß nicht, ernannte seine Herrin nicht mehr und bald nachher war er maulstodt. — Armer Käser! Arme Lady!

Wiesbaden Langgasse 27.